

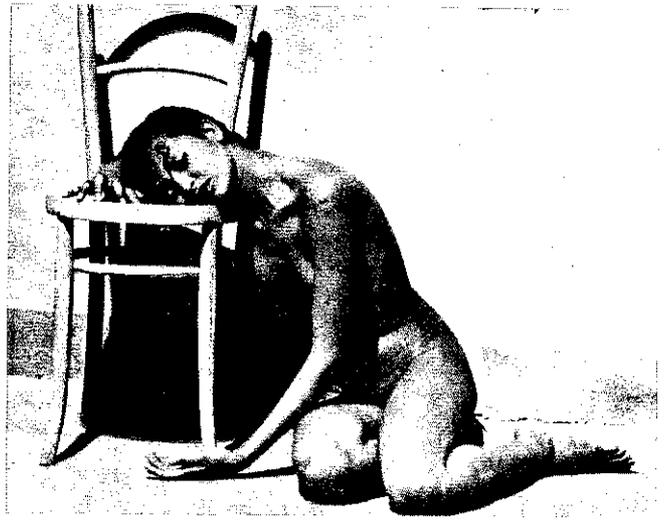
Knaus bringt Bieler und Semprun

Die im Herbst erscheinenden Romane von Manfred Bieler („Der Kanal“) und Walter Kempowski („Aus großer Zeit“) sind wohl die dicksten Fische, die der ehemalige Hoffmann-und-Campe-Teilhaber Albrecht Knaus für seinen neuen, eigenen Verlag geangelt hat. Aber auch sonst kann sich das erste Programm des Albrecht Knaus Verlags sehen lassen: Das (vom großen Bertelsmann abgestützte) Hamburger Klein-Unternehmen bringt zum Herbst unter anderem auch Jorge Sempruns mit Spitzen gegen den spanischen KP-Chef Carrillo gespickte fiktive Autobiographie „Federico Sanchez“, den Bildband „Hundertwasser in

Neuseeland“ und eine dreibändige, illustrierte Neuausgabe (die erste seit 50 Jahren) von Gustav Freytags Geschichtswerk „Bilder aus der deutschen Vergangenheit“. Aus der deutschen Gegenwart: eine Dokumentation über „Chancen und Gefahren“ der „Deutschen Pressefreiheit. Vom Grundlagenvertrag bis zur Schließung des SPIEGEL-Büros“.

Pasolinis „Salò“ freigegeben

Geht, wieder mal, das Abendland unter? Die endgültige Freigabe des Pasolini-Films „Salò oder Die 120 Tage von Sodom“ durch den Bundesgerichtshof, letzte Woche, ließ „Die Welt“ erbeben. In einem apokalyptisch raunenden Beitrag sieht Salcia Landmann



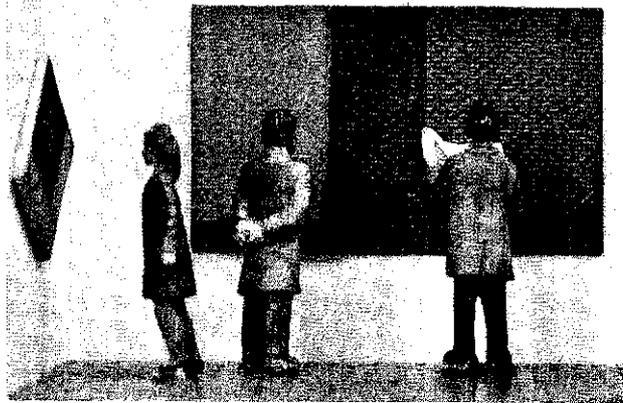
Pasolini-Film „Salò“

(„Der jüdische Witz“) in der Freigabe das Signal für „einen totalen Verfall der Scham und des Ekelgefühls“ sowie „ein Symptom der Krankheit zum Tode Westeuropas“. Der Bundesgerichtshof, der vor einiger Zeit bereits die Beschlagnahme des japanischen

Films „Im Reich der Sinne“ abgelehnt hatte, bestätigte mit der Freigabe des Pasolini-Films das Landgericht Saarbrücken: Die Saarbrückener Strafkammer hatte vor einem Jahr ein bundesweites Verbot von „Salò“ mit der Begründung abgeschmettert, daß der Film Gewalt nicht verherrliche oder verharmlose und auch nicht als „harte Pornographie“ einzustufen sei. Anfang Mai kommt der Film wieder in die Kinos.

Streit um Garbo-Memoiren

Auf Buchmessen wurden sie schon behandelt, und der Autor, ein Antoni Gronowicz, hat bereits einen saftigen Vorschuß eingesackt: Die Memoiren der Greta Garbo, 72, in ihren „eigenen Worten“ (Verlag Simon & Schuster) verfaßt, sind zu einem Streitobjekt geworden. Gronowicz, der die mysteriöse Diva seit 1938 kennen will, bekam nun von ihr zu hören, sie habe „nie irgendwelche menschliche Beziehungen“ zu ihm unterhalten und von einer Biographie „in eigenen Worten“ könne keine Rede sein. Parallellfall zum Mystery-Man Howard Hughes, dessen Memoiren Clifford Irving erfand? Der Verlag will vorerst an der Veröffentlichung des Manuskriptes, nach dem Tod der Garbo, festhalten; es enthalte, neben anderen Pikanterien, auch „sensationellen Stoff“ über Greta Garbos Liebesleben.



Distels Schubladen-Museum, Ballagh-Werk

Kleinkunst im Nähseidenschrank

Die Kunst ist im Kasten und nun auch zwischen Buchdeckeln. Sieben Jahre lang hat der Schweizer Herbert Distel bei Künstler-Kollegen um Werke von bescheidenen Formaten nachgesucht, um die in sein „Schubladenmuseum“, einen ausgedienten Schrank für Nähseidenspulen zu verstauen. Jetzt sind alle 500 Fächer (je 5,7 mal 4,3 mal 4,8 Zentimeter) voll, und im Berner Benteli Verlag ist ein Katalog dazu erschienen (29 Mark). Manche Zeitgenossen von Johns bis Lichtenstein lieferten, so lehrt das Dokument, einfach Miniaturversionen ihrer Markenzeichen, andere spielten kokett mit dem Museumsthema: Der Ire Ballagh inszenierte sein Kästchen als Galerieraum mit Bildern und Betrachtern, Deutschlands Vostell zapfte dem Museumsgründer Distel Blut ab und betonierte das Fläschchen ein. Natürlich kommt das fertige Museum ins Museum — ins Kunsthhaus Zürich.

